

(Vgl. Quétil-Bohard, Script. Praed. I, 567; Tafari, Istoria degli scrittori nati nel regno di Napoli, Nap. 1744—1749, II, 2, 42.) [Eödl.]

Johannes von Nepomuk, der hl., ist der erste Martyrer für die Bewahrung des Beichtsiegels. Daß überhaupt ein Priester dieses Namens auf Geheiß des böhmischen Königs Wenzel IV. zu Prag, und zwar wegen Bewahrung des Beichtsiegels, in der Moldau ertränkt worden ist, kann trotz des Verlustes vieler Documente aus jener Zeit (Can. Nešotio, De rebus profanis et ecclesiasticis sui temporis [Dobner, Vindic. 11; Berghauer I, 308. 309]) mit Grund nicht bezweifelt werden. Als ältestes Zeugniß nennt man das Kaiserbuch (Liber Augustalis) des berühmten Wiener Chronisten Thomas Ebdorfer von Haselbach (verfaßt vor 1451), worin derselbe von Wenzel berichtet: „Auch den Beichtvater seiner Gemahlin, Johannes, Magister der Theologie, ließ er in der Moldau ertränken, sowohl weil er gesagt, nur derjenige sei des königlichen Namens würdig, der gut regiert, als auch, weil er das Beichtsiegel zu verletzen sich geweigert haben soll.“ Ebdorfer, dreimal Rector der Wiener Universität, war als Gesandter des Concils von Basel im J. 1433 in Prag und kam mit Böhmen überhaupt öfter in unmittelbare Berührung, ist also als verlässlicher Bürge dafür anzusehen, daß man bereits zu seiner Zeit von einem Martyrer des Beichtsiegels sprach. — Raup junger, ja vielleicht schon aus der Zeit stammend, da ein Theil des geflüchteten Prager Metropolitan-Capitels in Bittau weilte (1420—1436), ist eine Nachricht der leider nicht mehr aufzufindenden Bittauer Chronik zum Jahre 1383 über einen „frommen und gottesfürchtigen Priester, Namens Johannes von Reponitz“, der als Kaplan und Beichtvater der Königin auf Befehl ihres Gemahls, des böhmischen Königs, im Moldaustrome ertränkt wurde, weil er, „öfters aufgefordert, die Beichten der Königin zu verrathen, sich dessen beständig geweigert habe“. Seine Ertränkung geschah so sehr im Geheimen, daß „niemand eine Kenntniß hatte, wohin er gekommen wäre“. Die Chronik fügt dann hinzu, wie er, von Fischern im Wasser aufgefunden, nächst dem Hochaltare der St. Veits-Cathedrale, im Umgange, seine Ruhestätte erhalten habe, wie er „durch göttliche Kraft große Wunder wirkte“, und wie das Grab, um ein Daraufstreten zu verhindern, „mit einem eisernen Gitter sei umgeben worden“ (Berghauer II, 18; Jnschr. Btschr. f. Theol. 1883, 95 ff.). Dasselbe bezeugt in Betreff der Ursache und der Art des Todes Paul Zibet in seiner „Unterweisung für den König“ Georg Bobiebrab, vollendet 1471 am Neujahrstage (Bergh. II, 6 etc.; Jnschr. Btschr. 90 ff.). Der hierher gehörige Text lautet: „Da er“ [König Wenzel] „einen bösen Verdacht gegen seine Gemahlin hegte, und diese dem Magister Johannes, Dechant von Allerheiligen, gebeichtet hatte, kam unerwartet der König zu ihm, auf daß er ihm sage, wem sie beizuhörte: und als der Dechant nichts sagen wollte, befahl er, ihn

zu ertränken. Hernach trodnete der Fluß aus: und weil die Menschen wegen der Mühlen kein Brod hatten, so fingen sie an, gegen den König zu murren. Dieß war der Anfang des Uebels.“ Ein solches Zeugniß über eine bis dahin so unerhörte That ist um so gewichtiger, weil es an Hofe Bobiebrabs von einem Manne abgelegt wurde, der, ausgezeichnet durch Wissenschaft wie durch Leiden für die Kirche, Doctor an fünf Universitäten, seit 30 Jahren Mitglied des Prager Metropolitan-Capitels und Zeitgenosse von Männern war, welche den hl. Johannes persönlich gekannt hatten. Ein solcher Mann ist sicher nur der Dolmetsch dessen, was damals allgemeine Ueberzeugung war. — Etwa ein Decennium jünger ist die kurze, dem Domdecan Johannes von Krumau (gest. nach 1487) zugeschriebene Notiz in einem alten handschriftlichen „Diarium“ des Prager Metropolitan-Archivs (Bergh. II, 9. 10): — 1383. Johano von Pomuk von der Brücke aus ertränkt“. Jhr folgt eine gebrängte Geschichte der Prager Domdechanten bis 1483, d. i. bis 100 Jahre nach der oberhalb des Ganzen als Ausgangspunkt stehenden Jahreszahl. Der Name „Pomuk“ findet sich an einer radirten Stelle und nochmals unter derselben von gleicher Hand eingeschrieben, — ein Beweis, wie der Verfasser gerade hier jedem Verdachte einer Irrung hat vorbeugen wollen (Controversia 99. 100; Jnschr. Btschr. 88 ff.). Jedenfalls bestätigt die Notiz, daß gegen Ende des 14. Jahrhunderts, also unter König Wenzel, ein Johannes von Pomuk einen gewaltsamen Tod in der Moldau erlitten habe. Das Motiv gibt eine andere lateinische Schrift vom Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts an, welche vor wenigen Jahren im Metropolitan-Archiv aufgefunden ward (Jnschr. Btschr. 95). Sie besagt: „Johannes von Nepomuk, Canonicus von Prag, ein heiliger und frommer Mann, königlicher Beichtvater und Almosenier, wurde von König Wladav gefoltert, damit er die Beichte der Königin verrathe; aber er wollte und konnte nicht. Darum ließ er ihn von der Brücke in die Moldau stürzen 1383, 16. Mai. Er glänzt durch Wunder.“ — Das Nämlche drückt der von C. Höfler (Geschichtsschreib. I, S. XLVII) entdeckte Liber vaticus Sanctae Pragensis ecclesiae, welches Buch Aufzeichnungen von 1378 bis 1483 enthält, in folgender Weise aus: „Johannes von Pomuk, durch König Wenzel von der Brücke in die Moldau gestürzt, weil er die Beichte der Gemahlin desselben nicht verrathen wollte. 1383, 16. Mai.“ Allerdings ist diese Aufzeichnung von einer spätern Hand des 16. oder 17. Jahrhunderts, verdient aber jedenfalls eine Beachtung, insofern sie höchst wahrscheinlich nach älteren Quellen gemacht worden ist.

Das beste Zeugniß für die Existenz eines Johannes von Pomuk bietet das Grab des Heiligen selbst. Aus der Bittauer Chronik und ebenso aus der Chronik von Golbenkron (15. Jahrhun-